

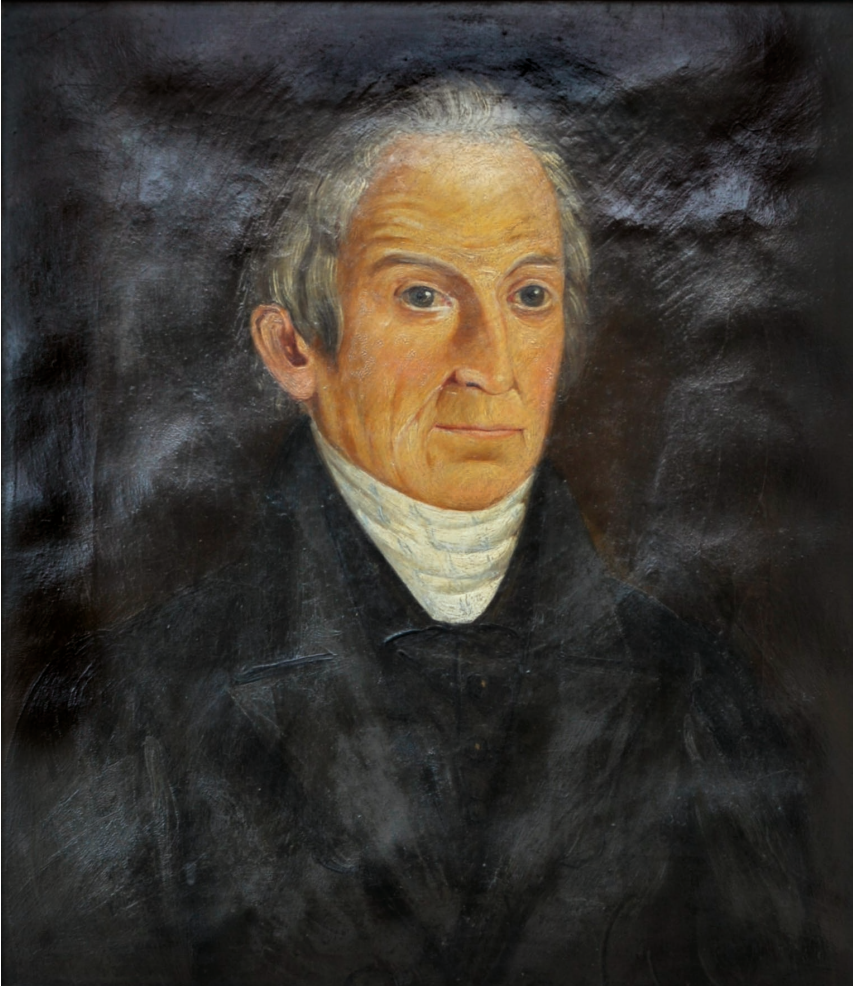
Vorwort

Der gebürtige Torgauer, Wissenschaftler und Kenner der Torgauer Geschichtsschreibung, Dr. Hans Dieter Zimmermann, hat uns auf eine bisher unbekannte Chronik im Bestand des Deutschen Historischen Museums Berlin aufmerksam gemacht. Der Autor dieser Chronik, Drechslermeister Carl Gottlob Löbner, gibt einführend in dem 273 Seiten umfassenden Band im Format 20,2 cm x 17,2 cm an, dass er erst in späteren Jahren, »weil die Nahrung schlecht war«, nach den Familiensorgen zu seinem Vergnügen die Niederschrift angefertigt habe. Die Quellen dafür zu nennen, bleibt er leider schuldig. Die Chronik war noch 1893 in Familienbesitz, wie ein späterer Eintrag belegt. Wann sie in den Berliner Bestand gekommen ist, wo sie seit Mitte des 20. Jahrhunderts bewahrt wird, bleibt offen.

Der Autor der Chronik, Carl Gottlob Löbner, gibt als Zeitraum für seine mitgeteilten Begebenheiten die Jahre 1801–1847 an, überrascht aber mit einer ausführlichen Einleitung über die Auswirkungen und Jahre nach dem Siebenjährigen Krieg. Er schließt dieses Kapitel, indem er in fünf Punkten über Sitten und Gebräuche der Zeit seiner Jugend schlussfolgernd urteilt. Der Zeitraum der Niederschrift fällt in die Schicksalsjahre Torgaus, in denen die Stadt 1811 auf Befehl Napoleons zur Sächsischen Landesfestung mit folgenreichen Veränderungen ausgebaut worden ist, worauf 1813 unsägliches Leid folgte, darüber hinaus in das Jahr 1815, als Torgau mit großen Teilen Sachsens an Preußen überging und die Bürger in Wehmut sich neuen Gesetzen und Gewohnheiten unterwerfen mussten, die mit der Umwandlung in eine Garnisonsstadt und Grenzfestung verbunden waren.

Löbner hat seinen chronikalischen Bericht als aufmerksamer und den Zeitumständen kritisch zugewandter Bürger aus eigenem Erleben niedergeschrieben. Da dies erst im reifen Mannesalter als Chronik erfolgte, muss er auf frühere Notizen zurückgegriffen haben. Er vermittelt den Eindruck von Wahrhaftigkeit und lebhafter Anteilnahme am Geschehen. Insofern enthält sein Werk Torgauer Alltagsgeschichte aus der Sicht eines aufmerksamen Zeitgenossen. Auffallend ist, dass sein persönlicher Lebensgang, Berufsausübung und Familie mit allen Höhen und Tiefen keinerlei Erwähnung finden. Insofern bleibt uns seine Persönlichkeit verschlossen, und es ist eine ungewöhnliche Bescheidenheit zu vermuten. Wenn er schließlich 1848 in unruhigen Zeiten, die selbst im sonst ruhigen Torgau angebrochen waren, die Feder aus der Hand legt, ist das verständlich und eine ehrliche Reaktion, die aufrechtes Denken und Handeln nahelegt.

Es bleibt die Frage, warum und für wen er sich der Mühe unterzogen hat, die chronikalische Niederschrift anzufertigen. Für die Nachwelt, um darin zu lesen? Vielleicht doch! Auf jeden Fall hat Löbner etwas hinterlassen, das wir heute, nach bald 180 Jahren, dem aufmerksamen Torgauer zur Lektüre und zum Nachdenken zur Verfügung stellen können. Und sicher werden wir damit seinen Intentionen gerecht.



*Porträt des Drechslermeisters und Senators Johann George Löbner,
Vater von Carl Gottlob Löbner. Privatbesitz*

Carl Gottlob Löbner wurde am 19. Februar 1779 als viertes von fünf das Kleinkindalter überlebenden Kindern des Drechslermeisters Johann George Löbner (1744–1826) und seiner Frau Christine Friederike geb. Haschke geboren.¹ Sein Vater war als Obermeister der Drechslerinnung und Senator im Stadtrat ein

¹ Alle genealogischen Angaben sind den Kirchenbüchern der evangelischen Kirchengemeinde Torgau entnommen.

angesehener Bürger, dem der jüngere Bruder des Autors, Johann Wilhelm Löbner (1784–1851), im Senatorenamt folgte. Mit ihnen werden Informanden zur Verfügung gestanden haben.

Damit war Carl Gottlob Löbner Nachkomme der seit 1685 in Torgau ansässigen Drechslerfamilie, die heute den Anspruch erhebt, das älteste Spielwarengeschäft Deutschlands zu betreiben. Am 1. August 1802 erwarb er das Haus Fleischmarkt 1 von dem Posamentierer Johann Christian Höbler zum Kaufpreis von 800 Talern, wovon er 600 Taler sofort begleichen konnte und 200 Taler einer bestehenden Hypothek übernommen hat. Die Hypothek konnte er 1814 ablösen.² Im selben Jahr 1802 erwarb er das Bürgerrecht. Damit bestanden alle Voraussetzungen für eine Eheschließung, die am 24. April 1803 in der Dorfkirche in Beckwitz erfolgte. Die Braut war Caroline Friederike Dähnert, Tochter des verstorbenen kurfürstlich-sächsischen Forstbedienten Johann Gottlob Dähnert, Einwohner in Staupitz. Von den vier in der Ehe geborenen Kindern überlebte nur die 1806 geborene Tochter Christiana Wilhelmine das Kindesalter. Die Ehefrau Caroline Friederike Löbner starb bereits mit 32 Jahren am 26. September 1811 an einem Scharlachfieber.

Carl Gottlob Löbner heiratete ein zweites Mal am 18. April 1813, jetzt in der Torgauer Stadtkirche, Juliane Sophie Köhler, die Tochter des verstorbenen Stadtrichters Johann Theodor Köhler. Bei der Taufeintragung für seinen ersten Sohn aus zweiter Ehe, Otto Theodor, 1815 wird der Vater als Bürger und Horn-drechsler bezeichnet. Das Kind starb schon nach fünf Wochen an Krämpfen. Aus dieser Ehe gingen sechs Kinder hervor, vier von ihnen starben vor ihren Eltern. Der Einzige, der das Drechslerhandwerk erlernte, Franz Eduard, starb ein Jahr nach seinem Vater 1853 als Drechslergeselle.

Nachweisbar bleibt der 1822 geborene Sohn Friedrich Hermann Löbner, der Bäckermeister war und noch 1880 das Grundstück Fleischmarkt 1 besaß.³ Er kann es auch gewesen sein, der 1893 eine nachträgliche Bemerkung als »H. Löbner« in die Chronik eingetragen hat.

Carl Gottlob Löbner wurde 1832 zum Oberältesten des Drechslerhandwerks gewählt und behielt dieses Amt bis zu seinem Tode.⁴ Nach einem offensichtlich sorgenvollen Leben starb er am 31. Oktober 1852 an Altersschwäche und hinterließ seine Frau, zwei Söhne und eine Tochter. Im Torgauer Kreisblatt vom 6. November 1852 wurde folgende Danksagung veröffentlicht:

2 Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, D 49, Anhang 2I, Rezeßbücher Torgau, Nr. 39.

3 Karl Heinz Lange: Häuserbuch der Stadt Torgau. Leipzig 2013, S. 341.

4 Stadtarchiv Torgau, H 1968: Innungsakte der Drechsler 1663–1853, unfoliiert.

Allen lieben Verwandten und Freunden, welche unseren dahingeschiedenen guten Gatten, Vater und Schwiegervater, so viele Beweise der Liebe und Theilnahme während seines Leidens bewiesen und allen Denen, welche ihm die letzte Ehre durch die Begleitung nach dem Gottesacker zu Theil werden ließen, sowie auch dem gelehrten Herrn Archiakonus Bürger für die am Grabe gesprochenen tröstenden Worte, sagen hiermit ihren herzlichsten innigsten Dank die Familie Löbner⁵

Seine Witwe Juliane Sophie Löbner starb am 28. Oktober 1862 mit 69 Jahren an Altersschwäche. Sie hinterließ nur ihren Sohn Friedrich Herrmann Löbner.

Wir danken dem Deutschen Historischen Museum Berlin für die Bereitstellung des Originals sowie der Torgauer Stadtarchivarin Isabel Peucker für die Anfertigung einer digitalen Kopie. Dank gilt auch dem Torgauer Jörg Loebner für Informationen und Bildbereitstellung.

Torgau, im August 2024

Jürgen Herzog

5 Ebd., Torgauer Kreisblatt 1852, Nr. 45, S. 355, danach zitiert.